

Die Welt kompakt | 07.11.12

Stau kostet die Stadt Milliarden

Fehlende Straßen schmälern massiv das Bruttoinlandsprodukt in der Region *Von Martin Kopp*

Der wirtschaftliche Motor Norddeutschlands ist ins Stocken geraten. Auf den Bundesautobahnen rund um [Hamburg](#) (Link: /themen/hamburg-staedtereise/) steckt der Verkehr seit Monaten im Stau.

Die Autofahrer verlieren auf dem Asphalt viel Zeit, die Volkswirtschaft aber offenbar Milliarden. Die Süderelbe AG hat in einem Positionspapier vorgerechnet, was es kostet, wenn nicht gebaut wird. Die Gesellschaft bezieht sich dabei auf eine Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, wonach jede in die Verkehrsinfrastruktur investierte Milliarde Euro das Bruttoinlandsprodukt langfristig um 3,1 Milliarden Euro anhebt. Gemessen an den norddeutschen Verkehrsprojekten mit einem Investitionsvolumen von 15 Milliarden Euro, spricht die Süderelbe AG von einem volkswirtschaftlichen Schaden von vier Milliarden Euro jährlich. Ähnlich argumentiert die Handelskammer Hamburg: "Wir reden von national bedeutsamen Projekten", sagt Hauptgeschäftsführer Hans-Jörg Schmidt-Trenz. "Im Grunde brauchen wir eine weitere Elbquerung bevor die Arbeiten auf der A7 beginnen können", sagt Frank Wylezol, Geschäftsführer vom Verband Straßengüterverkehr und Logistik. Täglich hört er den Ärger seiner Verbandskollegen über die Verstopfungen am Elbtunnel zu hören. Wie der Unternehmensverband Hafen Hamburg deutlich machte, haben diese schon zu nennenswerten Ladungsverlusten im Hamburger Hafen (UVHH) geführt. So werde immer häufiger LKW-Ladung im dänischen Hafen Fredericia umgeschlagen, wenn die Anfahrten zum Hamburger Hafen verstopft sind. Laut Wylezol ist der Hafen für Schwertransporte kaum mehr erreichbar, weil immer mehr Zufahrten wegen des Sanierungsstaus eingeschränkt sind. "Die notwendigen Investitionen in die Infrastruktur sind zulange verschleppt worden, so dass der Verkehrsinfarkt bereits schleichend angefangen hat", sagt ADAC-Experte Carsten Willms.

Laut Handelskammer-Chef Schmidt-Trenz, ist die Infrastrukturentwicklung im Norden "in den vergangenen 20 Jahren praktisch zum Erliegen gekommen". Um das aufzuholen bedürfe es erheblicher zusätzlicher Mittel im Bundeshaushalt. "Aber die 750 Millionen Euro die Bundesverkehrsminister Ramsauer nun zusätzlich zum Straßenbau bekommt, reichen nicht einmal um den Erhalt des bestehenden Straßennetzes zu sichern", so Schmidt-Trenz

© Axel Springer AG 2012. Alle Rechte vorbehalten